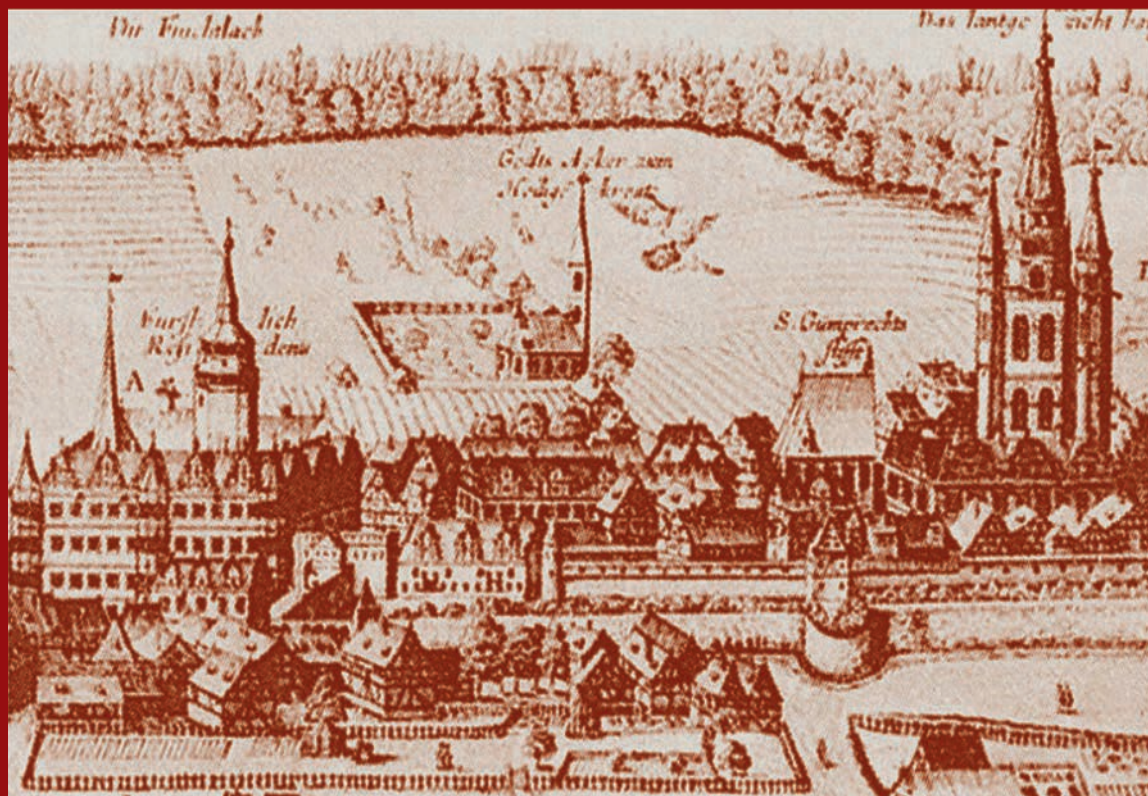


Alexander Biernoth / Wolfgang F. Reddig (Hg.)

Ansbach-Lexikon




wifa
Verlag GmbH

Geschichte
Kultur
Personen
Stadtteile ...

Marius, Simon

Der „fränkische Galilei“ wurde als Simon Mayr am 10. Januar 1573 in Gunzenhausen geboren. Der Hofmathematiker der Ansbacher Markgrafen entdeckte fast zeitgleich mit Galileo Galilei vier größere Monde des Planeten Jupiter, welche er zu Ehren seines Dienstherrn „Brandenburgische Gestirne“ nannte. Hieran erinnert eine



Tafel im Innenhof der Schlossarkade. Ob er sich dazu, wie behauptet, auf dem früheren Schlossturm aufhielt, bleibt offen.

Bereits an der Fürstenschule Heilsbronn hatte sich Simons Talent für Mathematik und Astronomie gezeigt. Ab 1601 wurde er zum Hofmathematiker berufen, vier Jahre später nahm er in Padua ein Studium der Medizin auf.

Nach Ansbach zurückgekehrt, gelang ihm 1610 seine Entdeckung, indem er sich eines

neuen Instruments, eines Fernrohrs, bediente. 1614 publizierte er die Ergebnisse in seinem Hauptwerk „Mundus Jovialis“. Ferner beschrieb er als Erster die Sonnenflecken und den Andromedanebel.

Marius verstarb am 5. Januar 1625 in Ansbach, wo die Marius-Straße und ein vom Lions-Club gestiftetes Denkmal vor der Resi-

denz an ihn erinnert. An seinem Geburtsort Gunzenhausen ist eine Schule nach ihm benannt, 2014 wurde im Internet das Simon-Marius-Portal zu Forschungen um den großen fränkischen Astronomen freigeschaltet. Vor der Residenz, am Karl-Burkhardt-Platz, wurde dem Gelehrten 1991 ein weiträumiges Denkmal von Friedrich Schelle gesetzt, das Planeten, Fernrohr und Forschergeist symbolisiert.

(Schlör, Mundus Iovialis) [wr]

Markgrafen-Alexander-Makkaroni

Markant griff die „Ansbacher Brot- und Teigwarenfabrik“ bei der Bewerbung ihrer Produkte auf die Tradition der ehemaligen Residenzstadt zurück. Neben „Markgrafen-Alexander-Makkaroni“ führte man auch „in hochfeiner eleganter Packung“ die „Ansbacher Schloßnudel“.

Dazu waren die Kinder-, Tee- und Magen-zwiebacke laut einer Zeitungsannonce von 1909 international prämiert und von Ärzten und Nahrungsmittelchemikern untersucht und empfohlen worden.

Die Firma gehörte dem 1848 in Ipsheim geborenen Simon Eckart, der 1870 nach Ansbach kam und hier 1919 starb. Eckart besaß ein Bau- und Steinmetzgeschäft und war außerdem Steinbruch- und Ziegeleibesitzer. Verheiratet war er seit 1870 mit Ma-

Simon-Marius-Denkmal

Dem Hofastronomen des Markgrafen, => *Simon Marius*, der fast zeitgleich als Galileo Galilei Ende Dezember 1609 die vier Jupitermonde entdeckte, wurde vor der Residenz ein Denkmal gesetzt. Der runde Steinkreis, der von konzentrischen Pflastersteinen eingefasst ist, stellt auf dem Karl-Burkhardt-Platz beim Schlosstor eine stimmige Anlage himmlischer Kreisbahnen dar, zu dem außerdem ein monolithischer, birnenförmiger Kopf und ein aufgeschlagenes Buch mit Fernrohr aus Bronze gehören.

Geschaffen hat das Denkmal 1991 der in Berchtesgaden lebende Bildhauer Friedrich Schelle, der in Ansbach auch für das => *Kaspar-Hauser-* und das => *Bandel-Denkmal* an der Stadtmauer sowie zuletzt dasjenige => *Albrecht von Preußens* in der Reitbahn verantwortlich zeichnet. Damit erinnerte der Lions-Club Ansbach, der 2009 noch eine Beschriftung der Jupitermonde Io, Kallisto, Europa und Ganymed – vier vom triebgesteuerten Göttervater verfolgte Frauengestalten



der Antike, anbringen ließ, an den großen Astronomen. Zu Ehren seines Dienstherrn nannte er seine Entdeckung „Brandenburgische Gestirne“.

Als das Denkmal gestiftet wurde, lag es noch auf dem kleinen Schlossplatz, der erst im April 2008 mit dem Namen des Ansbacher Oberbürgermeisters und Regierungspräsidenten zum „Karl-Burkhardt-Platz“ wurde. In seiner unprätentiösen Art strahlt das Simon-Marius-Denkmal Ruhe und Gelassenheit aus und fügt sich störungsfrei in die übrige Platzgestaltung ein.

[wr]

Skispringer

Das Reliefbild eines Skispringers war die Siegestrophäe, die der Ansbacher Porzellan-künstler => *Waldemar Fritsch* in den 1950er Jahren als ersten Preis schuf. Gesprungen wurde von einer richtigen => *Sprungschanze* am Galgenrangen. Aufgrund der Nähe zum Bismarckturm auch „Bismarckschanze“ genannt. Wer zweimal hintereinander, wie Reinhold Reichert aus Ansbach, 1955 und 1956, das Skispringen für sich entscheiden konnte, durfte das Keramikbild behalten. Dabei erreichte Reichert jeweils eine Länge von 19 Metern. So kam das Kunstwerk in den Be-

sitz der Familie Reichert, gestiftet hatte es die Fränkische Landeszeitung. Reichert war viele Jahre bei der Ansbacher Spielvereinigung im Fußball aktiv. Dazu kamen Rollhockey, Leichtathletik und Tanzen. Im Winter waren dann Ski und Rodeln angesagt, so 1958 als Sieger der Stadt- und Bezirksmeisterschaft im Langlauf.

Anfang der 1960er Jahre musste die Schanze abgebaut werden, eine neue Schanze entstand dann in => *Dombach im Loch*. (FLZ-Beitrag vom 8. September 2009) [wr]